

16. Oktober [...]

Mein lieber Dr. phil.,

nun folgt ein Kanon,

dies ist der vierte Einsatz.

Der erste Gedanke

Seine Deutlichkeit
Seine Häufigkeit
Ohne zu denken
Kommt vor
Zurückhaltung ein Mißverständnis
Kommt vor
Aufmerksamkeit
für die Gegenwart
ist eine Funktion ihres Abstandes.
Welches ist seine Einheit?

Abstand und Einheit

Merkwürdig genug
stand
sein linkes Ohr deutlich
weiter ab
als sein rechtes,
deutlich,
obwohl
sein Scheitel,
um den Unterschied
für das Auge
auszugleichen,
bis in die Höhe der Brauen nach
rechts außen
verlegt
war und
sich spiralförmig um
das enger anliegende
Ohr
bis zu seinem Läppchen hin
zog, ja hinzog;
denn daß er in Wirklichkeit
einem andauernden
mühsamen Ringen oder
genauer gesagt einem
stetigen Bürsten,
Kämmen,
nächtlichem Tragen
von Haarklammern
und dergleichen
mehr eher
widerspenstig
folgte,
war
nicht zu erkennen.

•Die Zeile ist Zäsur. Absicht. Verweilen. Folgend Lesarten beispielsweise: [Ohne zu denken kommt vor]. [Kommt vor Zurückhaltung ein Mißverständnis?], [Zurückhaltung, ein Mißverständnis, kommt vor], eben wie ein Kanon. Es sind immer einzelne Zeilen – zusammenlesen oder nicht.
•Das Nähere der [Aufmerksamkeit], die Gegenwart der Wahrnehmung, ist besonders dem Einzelnen, subjektiv, sehr ungleich. Welches ist die Einheit in dieser Verschiedenheit – in der Zeit? Juni? Oktober?

Tags darauf
war Tag
der deutschen
Einheit –
ich meine,
man kann das
so auffassen.

Man schrieb den
17. Juni
gut
nunmehr
dreiunddreißig
Jahre.

Tropfen fallen,
 Klänge klingen,
Tropfen,
Klang.
Wäre ich so weit, ich hätte es
gegeben.

Jetzt
dagegen ist dies.
Der Regen erscheint
als Durcheinander.
Der Regen
erscheint überhaupt durcheinander.
Allerdings
erklärt
das wenig.
Ich tue so.

*Es regnet.

*Der Autor ist zur Einheit unfähig, wie je der Einzige in dieser Gesellschaftsordnung, wie Regen. Das ist gegenwärtig Regel, unordentlich geordnet flächendeckend. Ein einziger Tropfen ist nur Leere.

*[Wäre ich so weit, ich hätte es ...], im Manuskript angemerkt: »nun ist es gegeben, wie es ist. Ich habe es nicht, es kommt über mich, es hat mich; mich hat es gegeben.« Siehe auch Anmerkung Seite 2.

·Zu den leeren Seiten, im Manuskript: »Nun würden einige leere Blätter folgen.« Man muß es sich nun nicht mehr vorstellen.

Wir alle lieben die Schönheit
manchmal
neben bei.
Das bleibt
vorzustellen.
Eine kleine Lesehilfe: Die
Schönheit
ist eine bestimmte
Weise
der Äußerung des Wahren
und
seiner
Darstellung.
Möglicherweise
nutzlos.

Es soll auch bedeuten, es
sei viel zu tun. Folglich auch,
es geschähe wenig. Das klingt
widersprüchlich wie
obwohl
es das ist, ist
es so.
Weshalb dauert das
an

und bleibt da
bei?
Was bedeutet der Verlust
des Empfindens
dieser Armseligkeit?
Ist es beinahe stolz,
umnebelt vom Schein
des Selbstverständlichen
in der üblichen Gedankenlosigkeit
bei verlorener Scham während es
gleich geschieht, gleich
während es geschieht
wie im Regen?
Da hast du mich und weißt nicht wen,
und deine weiten Sinne sehn
nur, daß ich dunkel ward.

Diese
leere Spalte
verweist
auf das Ende.
Entsprechend
dem Beispiel
liegt sie
auf
dieser Seite.

•[Die Schönheit ist eine bestimmte], keine unbestimmte Weise der Äußerung oder Darstellung, die Rezeption ist nur das Gefallen daran. [GWFH: Hegel]. Das Häßliche kann nicht nur gefallen, es gefällt zumeist, aber nicht immer: You can fool some people sometimes, but you can't fool all the people all the time.
•[... viel zu tun ...], dann wäre viel erledigt; alternativ dazu Sisyphus als Bild für den Verwertungsprozeß,
»Wirtschafts«wachstum, nimmersatte Quantität. [»Da hast du mich ..., Rilke].

Möglicherweise

hätte
ich mich
klarer ausdrücken
sollen.

Jedoch

erst wenn man weiß,
was nützt –
und wie,
kann man Gutes tun –
und wem –
oder sonst etwas Gescheites
von sich
geben
oder wie man sagen will.

•[... hätte ... sollen ...], wie eine Zitrone etwa. Jedoch drückt keine Zitrone sich selbst aus. Dieses Verfahren ist Wunschdenken in »Wirtschaftskreisen«.

•[... wenn man weiß, was nützt ...], [... etwas Gescheites ... geben ...], von wem ist von untergeordneter Bedeutung, der Autor vertritt da wohl eine spezielle Auffassung über sich und sein Verhältnis zum »Gescheiten«. [... wie man sagen will], dogmatisch ist er eben nicht.

Zumindest ist
die Schrift
gut
lesbar.

Vielleicht
findest du
einmal
doch
eine
Antwort.

*[... ist die Schrift gut], eben; als Trost die übliche Lesart, schon bei Morgenstern: »wir wollen sterben gehen, kumm« usw.

*[... doch eine Antwort], eine weniger beispielhafte als die bei Morgenstern vielleicht?